Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 3

Artikel: Von der Hygiene verurteilte Ehen und Zölibate [Fortsetzung]

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen
für Gesundheitspflege
Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 3. 28. Jahrgang der deutschen Ausgabe. März 1918.

Inhalt: Von der Hygiene verurteilte Ehen und Zölibate (Fortsetzung). — Was macht Nerven krank? — Wie die Natur heilt. — Selbstkontrolle. — Das Heilinstinkt bei Wilden und Tieren. — Korrespondenzen und Heilungen: Augenbindehautentzündung; Herzmuskelentzündung; nervöses Asthma.

Von der Hygiene verurteilte Ehen und Zölibate.

Von Dr. Imfeld.

(Fortsetzung)

4. Ehen zwischen Gatten eines gleichen Temperaments.

Ein ausgesprochenes Temperament (sei es sanguinisch, biliös, nervös oder lymphatisch) ist schon an und für sich eine Beeinträchtigung des großen Gesetzes der Harmonie der Organe und ihrer Funktionen. Da nun aber diese Harmonie eine notwendige Bedingung der Gesundheit ist, wird man leicht verstehen, daß die Vereinigung des Uebergewichtes zweier solcher organischen oder funktionellen Anlagen zu dem Zustande führen kann, der als krankhafte Neigung anzusehen ist, welche in der Folge zur wirklichen Krankheit führen muß.

Man möge sich ja in acht nehmen, sagt Dr. Fonssagrive, zwei lymphatische oder zwei nervöse Temperamente zusammen zu verbinden, denn im ersten Falle würden, für die Nachkommenschaft, die Skrofeln daraus entstehen, im zweiten Falle die Nervenkrankheiten.

Es geziemt sich, sagt Dr. Fleury, ein sanguinisches Temperament mit einem lymphatischen oder nervösen zu kreuzen.

Da die Kunst der hygienischen Kreuzung mit den erblichen Krankheiten in engem Zusammenhang steht, so wird in gewissen Fällen angezeigt sein einen kompetenten Arzt zu Rate zu ziehen.

5. Die Ehen zwischen Blutsverwandten.

Ueber die Ehen zwischen Blutsverwandten sind die Aerzte nicht alle der gleichen Ansicht. Es giebt Aerzte, welche diese Ehen nicht für gar zu bedenklich halten; freilich sind aber dieselben in der Minderheit. Die große Mehrheit, der auch wir uns anschließen, verurteilt die Ehen zwischen Blutsverwandten, denn sie sind der Ueberzeugung, daß diese Ehen nicht nur die beiden Gatten, sondern auch ihre Nachkommenschaft großen moralischen und physischen Gefahren aussetzen.

Die Erfahrungen der gewissenhaften und sehr kompetenten Aerzte, welche gegen die Ehen zwischen Blutsverwandten sind, finden sich sowohl in den wissenschaftlichen sowie auch in den populär medizinischen Schriften der besten Autoren

klassiert, und diese Erfahrungen sind unzählige. Um einige dieser Autoritäten zu konsultieren, hören wir zunächst was Dr. Devay schreibt: „Von 39 Fällen von Ehen zwischen Onkeln und Nichten, Tanten und Enkeln, Vettern und Basen sind 8 Fälle unfruchtbar geblieben; 4 Ehen haben skrophulöse Kinder erzeugt, die alle frühzeitig, noch vor dem 14. Jahre, starben; eine Ehe hat ein lebensfähiges Kind geboren, welches aber mißgestaltet war und eine große Hasenscharte hatte". In dieser Statistik der 39 angegebenen Fälle finden wir einen epileptischen Knaben und zwei mit Wasserkopf behaftete Kinder, die an Krämpfen starben.

Eine andere Statistik von Dr. Devay betrifft 121 Fälle von Heiraten unter Blutsverwandten. Von diesen Ehen blieben 22 unfruchtbar, bei 17 erfolgten Frühgeburten, bei noch 17 Kindern war Polydactilie zu konstatieren, d. h. Ueberzahl von Fingern und Zehen, bei 6 waren Klumpfüße vorhanden, in 4 Fällen kamen nicht lebensfähige Mißgeburten zu Tage.

Ein anderer Autor, Dr. Perrin, hat in den Taubstummen-Anstalten von Lyon konstatiert, daß mehr als der vierte Teil dieser Unglücklichen aus Ehen unter Blutsverwandten stammten. Dasselbe gilt von der Anstalt der unheilbaren Kranken in Ainay.

Dr. Bessin, ein amerikanischer Arzt, hat 34 Ehen unter Blutsverwandten kontrolliert, wovon 28 unter Geschwisterkinder ersten Grades und 6 unter solchen zweiten Grades. Diese 34 Ehen gaben 189 Kindern das Leben. Von diesen 189 Kindern starben 58 kurze Zeit nach der Geburt und zwar infolge von Lungenschwindsucht, von Krämpfen und von Hydrocephalie (Kopfwassersucht), 32 waren von schwächlicher Konstitution, 23 waren skrophulös, 4 litten an Epilepsie (Fallsucht), 2 waren irrsinnig, 2 stumm, 4 blödsinnig, 2 blind, 2 mißgestaltet, 5 litten an Albinismus, 6 an Augenschwäche und 4 an Veitstanz. Ueberdies konnte man über 9 Kinder keine Auskunft erhalten. Somit waren von den aus den 34 Ehen stammenden Kindern nur 49 gesund.

Unter 95 Kindern aus 17 Ehen zwischen Blutsverwandten hat Dr. Howe gefunden, daß 44 blödsinnig waren, 12 skrophulös, 1 taub, und 1 Zwerg; nur 49 waren normal.

Der schottische Arzt Michell zieht hauptsächlich die psychologischen Störungen, die Geisteskrankheiten, solcher Kinder in Betracht. Unter 101 aus Ehen unter Blutsverwandten stammenden stumpfsinnigen Kindern waren es in 42 Fällen Kinder von Geschwisterkindern ersten Grades, 35 von solchen zweiten Grades und 24 von solchen dritten Grades. — Infolge seiner Spezialstudien über die Blödsinnigen ist Dr. Ménière auf dieselben Resultate gekommen.

Es würde uns leicht fallen den schon aufgezählten Statistiken noch andere beizufügen, um uns aber kurz zu fassen, wollen wir uns darauf beschränken, noch einige Autoren zu nennen, welche in ihren Schriften die Gefahr der Ehen unter Blutsverwandten besprochen und betont haben. Von den kompetentesten nennen wir nur: Dr. Godwin, englischer Arzt, Dr. Rillet aus Genf und Dr. Gubion aus Lyon.

Um schließlich den uns beschäftigenden Gegenstand von einem viel allgemeineren Standpunkt aus aufzufassen, wollen wir noch die Worte des Dr. Michel Lévy hier anführen, dessen Name in der Wissenschaft der Hygiene als hervorragende Autorität gilt. Er sagt: „In der Bibel kann man die große Serie der Verbote lesen, welche Moses über die Heiraten bis zum dritten Grad der Verwandschaft verhängt. Daß das Zivilgesetz dieselben außer Acht gelassen hat, ist eine der tatsächlichen Ursachen des physischen und intellektuellen Verfalles der Völker". —

6. Die Ehen unter schwächlichen Gatten oder unter solchen die an ansteckenden oder erblichen Krankheiten leiden.

Jedermann begreift, daß im Ehestand die angeborene oder erworbene Schwäche des einen oder des andern, oder beider Gatten, in hohem Grade gefahrdrohend sein muß. Wir erachten es deshalb für unnötig auf diesen Standpunkt weiter einzugehen.

Was die wirklichen Krankheiten anbetrifft, die von einem Gatten auf den andern oder durch sie auf ihre Nachkommenschaft übertragen werden können, so ist es wohl angezeigt einige den wichtigsten davon hier aufzuzählen.

Unter diesen übertragbaren, pathologischen Fällen nennen wir hauptsächlich die Skrofeln, den Krebs, die Gicht, den Rheumatismus, die Hautausschläge, die Krankheiten der Harnorgane, die ansteckenden Krankheiten überhaupt, die Syphilis, die Schwindsucht, die Nervenkrankheiten, den Idiotismus und den Irrsinn. Von den erblichen Krankheiten sind die schlimmsten die Schwindsucht, die Syphilis und der Krebs; übrigens können alle andern das Blut der Kinder infizieren und ihnen Krankheiten übertragen, unter welchen sie ihr ganzes Leben lang leiden könnten, oder welche die Ursache eines zu frühen Todes sein dürften. Dieser letzte ist übrigens oft die Erlösung aus einem Märtyrertum, welches die traurige Folge des Uebels ist.

Annehmend genügend bewiesen zu haben, warum die Ehen unter Blutsverwandten eine Gefahr für das physische und moralische Wohl bedeuten und deshalb vom Standpunkte der Hygiene aus verwerflich sind, bleibt uns nur noch übrig zu erklären, warum gewisse Zölibate dieselben Gefahren mit sich bringen.

(Schluß folgt.)

Was macht Nerven krank?

(Von Dr. F. J.)

In unserem sogenannten „nervösen Zeitalter" sollte man annehmen, sei es Sache jedes denkenden Menschen, sich über Begriff und Ursache dieser Zeitkrankheit einige Klarheit bezw. Aufklärung zu verschaffen. Leider ist in den hiezu berufendsten Kreisen die Agitation zur Bekämpfung dieses Grundübels unserer Zeit noch immer eine flaue. Ich meine hier uns Aerzte selbst, die wir doch den Jammer und das Elend, die Klagen über „verdorbene Nerven" täglich anzuhören haben, ohne daß wir die Macht haben, die Sache an der Wurzel zu fassen. Woher kommt dies? Einfach deshalb, weil wir erst gefragt werden, wenn schon Jahre vergangen sind, die das Uebel vorbereitet und allmählich entwickelt haben, wenn die Nervosität fertig und der Neurastheniker vor uns steht. Wie weit aber das Leiden zurückdatiert, darüber giebt sich niemand Rechenschaft, das will sich niemand eingestehen: Wie erstaunt sind oft die Patienten, wenn man ihr Leiden rückwärts verfolgt und die ersten Anfänge desselben aufdeckt. Ja, da hat man früher nicht darauf geachtet, hört man gewöhnlich als Antwort sagen.

Und nun: „Arzt hilf und zwar so rasch wie möglich." Und wenn du nicht helfen kannst, dann gehe ich zum nächsten und dann wieder zu einem und so fort. Armer Patient! Da heißt es dann erst recht: „Viele Hunde sind des Hasen Tod"; denn was die Wanderpatienten alles schlucken müssen, das weiß der am besten, der die unzähligen Nervenmittel, die wie Pilze aus dem Erdboden schießen, kennt.

Ich will damit meinen Kollegen in keiner Weise zu nahe treten; denn, Gott sei Dank, wir haben neben inneren Medikationen eine ganze Reihe von Hilfsmitteln, um den Nerven-